

Dachdeckung**Wettingen, Landstrasse 43**

Dächer können weit mehr sein als nur Deckung. Teilwalmdächer stellen sich als plastische Haube dar, fordern auf zum zumindest optischen Umwandern der Flächen. Ist das Haus dann noch relativ gut einsehbar, entsteht so etwas wie eine Dachlandschaft, die mit Sorgfalt gepflegt sein will.



Die Landstrasse in Wettingen erinnert nur noch in ihrem Namen an ehemals freie Natur. Heute steht praktisch auf die gesamte Länge (und nahtlos in den Badener Brückenkopf übergehend) Gebäude an Gebäude. Aus der Vorstadt 1900 entwickelte sich eine Wohnstrasse um 1930/40 und eine Einkaufsstrasse seit den 1970er Jahren. Dementsprechend reihen sich mit Blick auf ihr Formengut die Häuser etwas disparat. Im unteren Drittel erhielten sich noch zusammenhängend ein paar Wohnhäuser des sog. Historismus anfangs des 20. Jahrhunderts, gekennzeichnet von einem – trotz markanter eckiger Vorsprünge mit eigenen Giebeln – kompakt rechteckigen und mit der Längsseite parallel zur Strasse stehenden Baukubus, von hohen Geschossen mit in den weiten Flächen etwas vereinzelt (mittels steinerner Gewände) einsitzenden hoch-rechteckigen Fenstern, von eisernen Balkon- und Vorgartengittern... und mit einer dank Schnitt, Kaminhaube und Guggen belebten Dachfläche.

Der Wandel des Strassenraums liess mit steigender Renditemöglichkeit die Altbausubstanz zum Hindernis werden. Die Alternative bestand lange Zeit im sofortigen Abriss oder im schleichenden Verfall. Auch aus Nr. 43 wurde eine rechte Lotterbude, bis ein beherzter Bauherr die Sanierung in Angriff nahm.

Das Dach und die Dachhaut hatten sich dabei zuvor fast am besten gehalten. Ein Grund dafür lag – nur auf den ersten Blick kurioserweise – in der höchst einge-

schränkten Nutzung des Estrichs und den dadurch dort kühlen und „luftumspülten“ Raumverhältnissen. In seinem noch weitgehend 100-jährigen, also originalen Erscheinungsbild stellte das Dach damit eine wesentliche Aussage für das ganze Haus dar. Hier eine umfassende Sanierung vorzunehmen, konnte zwar Verbesserungen enthalten, bedurfte aber – anders als im Neubau – eines guten Einschätzens namentlich der handwerklichen Situation und einer erfahrenen und überlegten Vorgangsweise.

Mit der im Nachbarort Würenlos ansässigen Firma R. Pauli AG (Christian Pauli), Mitglied der Interessengemeinschaft Altbau, stand der Bauherr in allen Phasen stets auf der sicheren Seite, nicht zuletzt durch die Möglichkeit des in einer Hand verbleibenden Einsatzes bei allen Materialien: Ziegel, Holz und Blechen.

Das Dach entpuppt(e) sich beim näheren Hinsehen und Planen als ein ganzes Paket:

(a) im angetroffenen Aufbau: im materiellen Querschnitt mit den Auflagen auf den Sparren, in der verbretterten Untersicht des Dachfusses und des Ortgangs, sowie im Vorsprung auf den Schmalseiten des Hauses. Hier werden die vier, durch den Zimmermann an der Unterseite als gleichsam eigenes Zeichen abgetrepten Pfettenköpfe noch durch Kopfbänder abgestrebt.





(b) in der Fülle der anfallenden Massnahmen:

- War der Dachstuhl in korrektem Zustand verblieben, so grundsätzlich auch die Dachhaut aus segmentbogigen, häufig noch (ursprünglich) maschinengestrichenen Biberschwänzen. Der überwiegend akzeptable Zustand des Materials erlaubte, die brauchbaren Stücke umzudecken, also in zusammenhängende und dadurch ruhig wirkende Partien zu sammeln – wobei sich sichtbar ein kurzer Zwischenzustand von weitläufigen, mit Dachpappe belegten Flächen ergab –, dann auch zu ergänzen. Die verwitterten älteren Ziegel (um 1900) zeigen sich dunkler, die angewitterten zwischenzeitlichen (etwa aus der Mitte des 20. Jahrhunderts) noch rot-bräunlich, die neuen, zumal am Treppengiebel, „richtig“ rot. Die durch die Abwalmungen vergrösserten Firstlinien erhielten wie zuvor gerundete Gratziegel.
- Ein grösserer Umfang der Arbeiten fiel durch den inneren Ausbau des Dachstocks an. Hieraus resultierte die Dämmung der Dachunterseite zwischen den Sparren, was für den äusseren Aufbau eine doppelte Deckung über Konterlattung und Schalung bedeutete. Durch die markante plastisch-kubische Form des Dachs fällt diese „Verdickung“ aber nicht negativ auf, zumal auch alle (das sind aufgrund der zusätzlichen Unterkante der Teilwalme rund 80%) horizontalen Linienzüge von vorgehängten Traufrinnen begleitet werden.

- Eine Ergänzung bedeuteten die – an den alten Plätzen sitzenden – neu hergestellten Lukarnen. Sie führte man als Holzkonstruktion mit eigenen, abgeschleppten Dächern aus und versah sie mit einer Aussenverkleidung an den Seitenflächen.
- Eine Vervielfältigung ergaben umfangreiche Spenglerarbeiten. Nicht nur waren die verbrauchten Abwasserrohre und Rinnen in gegebenen Material (Kupfer) zu erneuern. Auch erlauben nun die um zwei Stück verdoppelten Ablaufrohre (2 in den Winkeln des Treppengiebels an der Strassenseite, 2 neben den Ecken an der Rückfront) eine verbesserte Wasserableitung. Mit Blech verkleidet wurden Kamin und Lukarnen, wobei die senkrechten Fälze optisch die Breitenausdehnung verschmälern. Alle Dachbleche standen (bei dem Umfang sozusagen naturgemäss) für eine Auswechslung an, was ebenso hiess abzudichten und flexibel an- und einzupassen, namentlich von Rand- und Gratplatten. Erneut erfüllt Kupferblech alle Forderungen am besten. Eine besondere Sorgfalt erforderten die – insbesondere im Anschluss des Giebels – anfallenden Verschnitte.
- Eine sinnvolle Kombination stellte die Erneuerung des Blitzschutzes dar. Mit Blick auf die Lage der Fallrohre natürlich an einem von ihnen abgeleitet, musste die Erdung neu angelegt werden. Alles zusammengefasst: eben das Paket...

Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau: Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.
© IG Altbau / Stankowski, Winter 2004.
Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.